

Kreistag des Landkreises Altenburger Land
Ausschuss für Soziales und Gesundheit

Niederschrift

SGA/011/2021

der 11. Sitzung des Ausschusses für Soziales und Gesundheit - **öffentlicher Teil** - am
Donnerstag, dem 29.04.2021, im Landratsamt Altenburger Land, Lindenaustraße 9,
04600 Altenburg, Landschaftssaal

Anwesenheit:

Landrat

Melzer, Uwe

CDU/FDP-Fraktion

Greunke, Marcel

Gumprecht, Christian

Pradel, Henrik, Dr.

AfD-Kreistagsfraktion

Oehler, Bernd

SPD/Bündnis 90/DIE GRÜNEN-Fraktion

Prehl, Ingo

Schrade, Sven

Fraktion DIE LINKE. Altenburger Land

Lukasch, Ute

Fraktion DIE REGIONALEN

Helbig, Christine

Fraktionsvorsitzende

Rückert, Uwe

anwesend bis 18:25 Uhr

Zippel, Christoph

anwesend bis 18:25 Uhr

beratende Mitglieder

Hermann-Hensel, Petra

Lorenz, Kathrin

hauptamtl. Beigeordneter

Bergmann, Matthias

Fachbereichsleiter

Just, Frank

Fachdienstleiter

Apel, Michael

Heiner, Jens

Krischke, Roland, Dr.

Schriftführung

Landgraf, Annemarie

weitere Teilnehmer

Gerhardt, Marie-Luise

anwesend bis 19:20 Uhr

Rösler, Wiebke

anwesend bis 19:20 Uhr

Gäste

Dorsch, Nikolaus, Dr.

anwesend bis 18:25 Uhr

Werner, Gundula, Dr.
Kresse, Thomas

anwesend bis 18:25 Uhr

Als weitere Gäste waren Prof. Dr. Claudia Heilmann und Herr Lutz Neumann von der Hochschule Plauen von 17:00 Uhr bis 18:25 Uhr anwesend.

Entschuldigt:

beratende Mitglieder

Arndt, Christiane
Matzulla, Gabriele
Wendler, Noah

Vorsitz: Ingo Prehl
Schriftführung: Annemarie Landgraf
Beginn der Sitzung: 17:05 Uhr
Ende der Sitzung: 19:12 Uhr

Verlauf der Sitzung:

Der Vorsitzende, Herr Prehl, eröffnet die 11. Sitzung des Ausschusses für Soziales und Gesundheit und begrüßt die Anwesenden. Er stellt fest, dass die Mitglieder ordnungsgemäß geladen wurden und Beschlussfähigkeit besteht.

Es wird übereingekommen, die Tagesordnung in der Reihenfolge zu ändern. Begonnen wird mit der Vorstellung des dualen Studienganges „Physician Assistant“, dann folgt die Vorstellung der Bildungs-Kurzberichte. TOP 3 sind die Informationen; TOP4 die Genehmigung der Niederschrift. Die folgende, in der Reihenfolge geänderte Tagesordnung wird einstimmig bestätigt.

Tagesordnung:

- 1 Vorstellung Duales Studium Physician Assistant
- 2 Vorstellung der Bildungs-Kurzberichte als Beispiel für das Bildungsmonitoring im Landkreis Altenburger Land: 1. Duales Ausbildungsangebot und –nachfrage; 2. Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss
- 3 Informationen, Allgemeines
- 4 Genehmigung der Niederschrift über die 10. Sitzung am 25. März 2021

TOP 1 Vorstellung Duales Studium Physician Assistant

Bevor Herr Prehl den Gästen von der Berufsakademie Plauen das Wort erteilt, bittet er um Erteilung des Rederechts. Dieses wird einstimmig gewährt. Herr Prof. Neumann sowie Frau Prof. Heilmann erhalten das Wort und stellen den Studiengang mithilfe einer Power-Point-Präsentation vor.

Herr Prof. Neumann - Direktor Berufsakademie Plauen
Erster Teil (Rahmenbedingungen) Vortrag Physician Assistant

→ siehe Handout/Power-Point-Präsentation

Frau Prof. Heilmann - Leiterin Studiengang

Zweiter Teil Vortrag Physician Assistant - Vorstellung Studiengang und Beruf

→ siehe Handout/Power-Point-Präsentation

Die Präsentation ist im Kreistagsinformationssystem eingestellt und kann eingesehen werden.

Herr Gumprecht:

Sie haben schon mehrere Jahrgänge sozusagen abgeben in die Praxis und haben auch sicher einen Prozess, wo man ehemalige nochmal konsultiert. Wie läuft denn das Ganze? Gibt es Konkurrenz-Situationen? Wie schätzen es diejenigen, die jetzt irgendwo einsteigen, ein? Wo sind die Ausgebildeten hauptsächlich eingesetzt? In Kliniken oder in welchem Bereich?

Frau Prof. Heilmann:

Alle Abgänger*innen sind im Klinikbereich tätig und Qualifikationsgerecht eingesetzt. Die Besonderheit am Studium ist, sie sind während des Studiums bereits angestellt. Es ist also kein Praktikum und oder billige Arbeitskraft, sondern bilden für sich selber aus und wenn sie ihre PA's gut behandeln und am Ende ein vernünftiges finanzielles Angebot machen, dann bleiben die PA's auch (ca. 50%)

Von den ersten Jahrgängen, sind viele noch da, wo sie ausgebildet wurden sind und machen ihre PA-Tätigkeit so, wie sie es kennen gelernt haben. Also das ist bei uns völlig unproblematisch.

Herr Dr. Pradel:

Um mir das praktisch vorzustellen, das heißt es sind Schwestern, die dann diese Zusatzausbildung machen?

Frau Prof. Heilmann:

Im Prinzip ja. Bei uns ist, wie sie gesehen haben, eines der Qualitätskriterien der Bundesärztekammer, eine abgeschlossene 3-jährige Ausbildung in einem Gesundheitsberuf. Da halten wir uns auch ganz strikt dran. Wir haben nicht nur Leute aus der Gesundheits- und Krankenpflege, sondern zum Beispiel auch Notfallsanitäter, Medizinische Fachangestellte, MTA's, alles was Berufe am Patienten sind.

Wenn bei mir die Frage aufkommt, ist der Beruf geeignet oder nicht, dann konsultiere ich unseren Referenten bei der sächsischen Landesärztekammer und er gibt dann das grüne oder rote Licht. Physician Assistant ist volles Studium mit einem akademischen Abschluss.

Herr Rückert:

Ich möchte mit bedanken für den sehr guten Vortrag. Ich möchte anknüpfen an die letzte Frage von Herrn Dr. Pradel. Wir haben gelernt, man hat eine 3-jährige berufliche Ausbildung absolviert, bevor man für dieses Studium zugelassen wird.

Kann man das noch ein bisschen verbildlichen für uns? Sind das überwiegend junge Leute, man sagt die stehen kurz hinter ihrer beruflichen Ausbildung oder sind das auch schon Lebensältere? Gäbe es die Möglichkeit für einen Kreisarzt, eine PA für die abgesetzte Basisversorgung am Patienten einzusetzen? Es ist etwas unscharf, wo beginnt und wo endet diese Überwachung, die der Arzt gegenüber dem PA immer noch ausüben muss? Ist die Motivation ihrer Studierenden mehr die Eigenmotivation und der Arbeitgeber willigt zu? Oder ist es tatsächlich so, dass Kliniken sagen, wir haben den Wert des PA erkannt und wir fragen unsere Mitarbeiter an und delegieren sie quasi zum Studium? Letzte Frage, wie ist der Überblick über Deutschland, kann man hier einen Trend rauslesen und wohin entwickelt sich das? Wird der PA weiter etabliert? Haben wir ihn im Jahr X in allen Bundesländern als Studiengang, wie jetzt in Sachsen glücklicherweise? Wird er sich auch mehr verselbstständigen, wie wir das auch in anderen Ländern sehen, wenn ich recht informiert bin, dass man da als PA eine eigene Praxis oder der gleichen betreiben kann? Gibt es da EU und deutschlandweit Trends?

Frau Prof. Heilmann:

Sie hatten gefragt nach Alter oder Lebensstatus, wir haben da eine ganz wilde Mischung. Wir haben tatsächlich Studierende, die gerade mit der Ausbildung fertig geworden sind und wir haben tatsächlich auch in jedem Jahrgang 2 bis 3 über Mitte 40, zum Teil über 50 Jahre.

Die einen kommen gerade aus der Ausbildung und kennen vielleicht die Anatomie noch wie am Schnürchen und die älteren haben dafür jede Krankheit schon einmal gesehen. Das ist ganz unterschiedlich und völlig unproblematisch. Vielleicht fange ich mal an mit der Motivation, die sind alle motiviert. Das sind alles Leute, die sagen, sie brauchen hier mal ein bisschen „Hirnfutter“ und „es muss mal noch weiter gehen im Leben“. Gerade medizinische Fachangestellte, für die gibt es nicht viel.

Für MFA's gibt es VERA (Versorgung im Rahmen Hausbesuche, gleich zusetzen mit NÄPA) und NÄPA (Nicht ärztliche Praxis Assistenz). Das sind Weiterbildungen im Umfang 200 – 250 Stunden, was man jedoch nicht mit einem Studium vergleichen kann, wo jedoch der Denkansatz Richtung „Gemeindeschwester“ geht.

Man muss sagen, PA's sind höher qualifiziert, sie haben 3 Jahre Studium, das sind also Minimum 5400 Stunden.

Aber durchaus kann man PA's in der Zukunft in solchen Settings einsetzen, dass die eben zum Beispiel einen Teil der Hausbesuche erledigen, dass sie Patienten außerhalb angucken, möglicherweise eben mit Tele-medizinischer Unterstützung. Es ist schon so, dass die Kliniken erkennen, dass sie PA's brauchen und haben wollen. Sie bieten den Personen eine Weiterentwicklungsmöglichkeit, die wissen, dass die gut sind und dass sie gehen werden, wenn man denen nicht noch irgendetwas bietet.

Es gibt aber auch Kliniken, die PA's ausbilden und lieber von Extern nehmen, dass hängt so ein bisschen mit der Einordnung des neuen Berufsbildes zusammen.

Studierenden-Zahlen - also wir merken schon, wir sind ja mit der Berufsakademie auch im deutschen Hochschulverband und machen dort regelmäßige Erhebungen und merken auch, dass über die letzten 3, 4 Jahre doch die Studierendenzahlen deutlich ansteigen. Ich glaube, wir sind im Moment ein bisschen in einer exponentiellen Kurve. Es gibt im Moment 14 Einrichtungen, also Hochschulen, Berufsakademien, viele von denen mit mehreren Standorten, die das Studium anbieten. Wir wissen, dass noch mindestens 5 in der „Pipeline“ sind, auch mit mehreren Standorten, also die Zahlen werden noch steigen, wobei wir an die Zahlen von ärztlichen und Pflege-Personal trotzdem über Jahrzehnte noch nicht rankommen werden. Aber ich denke eine gute Ergänzung ist das Berufsbild auf jeden Fall.

Herr Rückert:

Vielleicht aus ihrer Expertensicht einen Trend, eine Prognose, wie sich das in Europa, in der EU und/oder auch in Deutschland speziell entwickelt. Gibt es da eine Voraussicht in 10 Jahren von heute, was die Etablierung dieses Berufsbildes angeht? Danke.

Frau Prof. Heilmann:

Was auf jeden Fall kommen wird ist, dass es Master-Studiengänge, auch für PA's geben wird. Das ist das international übliche und die erste Hochschule wird dieses Jahr auch mit einem Master-Studiengang starten. Das ist auch eine Entwicklungskurve und ich glaube, dass die Zahlen noch einmal sehr in die Höhe schießen, wenn sich tatsächlich der ambulante Sektor auch öffnet.

Herr Zippel:

Der PÄ ist ja seit 2007 in Deutschland unterwegs oder ist das erste Mal in Deutschland angeboten wurden. Wir merken ja, dass das gesamte Gesundheitssystem auch in einem Wandel ist. Wir merken, im medizinischen Bereich findet immer mehr Subspezialisierung

statt, es findet im Bereich der Pflege immer Akademisierung statt, Generalisierung der Pflegeausbildung und verschiedene andere Sachen.

Warum hat sich der PA jetzt nicht durchgesetzt, wenn wir ihn schon seit 2007 haben? Was war also bisher der Punkt, weswegen er noch nicht in dem Umfang genutzt wurden ist, weswegen die Nachfrage noch nicht so ist?

Und in dem Zusammenhang auch vielleicht die Frage: Er stammt ja aus dem anglo-amerikanischen Raum, dort haben sie ein bisschen anders strukturiertes Gesundheitssystem, andere Qualifikationen, andere Ausbildung der Pflegekräfte und dort läuft es auch mit der ganzen Delegation ein klein wenig anders ab. Wir haben in Deutschland jetzt schon die Möglichkeit, dass wir medizinische oder ärztliche Dinge delegieren können, ich sage jetzt mal im Rettungsdienst Notfallsanitäter. Also wo ist jetzt der Mehrwert, wenn wir jetzt zum Beispiel auch eine Übertragung auf erfahrene Pflegekräfte hätten? Zum Beispiel einen erfahrenen Intensiv-Pfleger? Das würde mich nochmal interessieren, wo da ihre Erfahrungswerte sind, wo wir da einen Mehrwert haben in einem deutschen System, was ja anders strukturiert ist, als das System aus dem der PA ursprünglich gekommen ist. Das knüpft ein wenig an die Anfrage an, die Herr Rückert gestellt hat, was so die Perspektive ist. Weil ich finde das ein sehr reizvolles Thema, aber wenn man sich halt wirklich reinkniet oder sich leichter engagieren möchte in dem Bereich, muss man die Perspektive dafür sehen und das würde mich, noch einmal nachbohrend in dem Kontext, etwas interessieren.

Frau Prof. Heilmann:

Warum sich das Berufsbild noch nicht so durchgesetzt hat? - Ich würde sagen „nicht durchgesetzt“ ist ein bisschen übertrieben. Der Punkt ist einfach, es ist noch nicht sehr bekannt, was auch einfach mit den Zahlen zusammenhängt. Es gibt noch nicht so viel PA's, es gibt noch nicht so lange PA's und die Kliniken müssen erstmal gucken, wie sie das finanzieren können, wie sie das ökonomisch darstellen können.

Es gibt natürlich von ärztlicher Seite immer so ein bisschen bedenken: „Die nehmen den Ärzten jetzt die Arbeit weg“ oder „die Assistenz-Ärztinnen und -Ärzte können nicht mehr richtig ihre Weiterbildung machen.“ Wobei wir das eben anders sehen, weil dann können endlich die Weiterbildungsassistenten einmal in den OP gehen und der PA räumt die Station auf.

Also ich denke, das ist einfach eine Zeitfrage und eine Frage der Mundpropaganda und alle die mit PA's zusammenarbeiten sind eigentlich zufrieden.

Herr Neumann:

Also die Frage, die sie da stellen wird ja sehr häufig gestellt. Warum brauchen wir eine Ausbildung, welchen Mehrwert liefert die?

Wir hatten ihnen ja am Anfang gezeigt, wie Ärzte belastet sind. Unter anderem 30 bis 40 Prozent mit administrativen Aufgaben. Dafür ist ein Arzt nicht ausgebildet, das ist auch nicht sein Berufsbild und es ist ökonomisch überhaupt nicht sinnvoll, dass man einen so teuren Arzt Arztbriefe schreiben lässt. Vielleicht für einen Patienten, den er einmal während des Krankenhausaufenthaltes gesehen hat.

Also der Mehrwert besteht natürlich auch darin, dass man eine Entlastung bei den Ärzten erreicht, sowohl im medizinischen als auch im administrativen Bereich. Bei einem ausgebildeten Personal, was genau für diese Delegation ausgebildet ist.

Den Intensivpfleger oder die erfahrene Schwester, die sie angesprochen haben, die sind alle nicht dafür ausgebildet und es liegt im Ermessen des Arztes zu sagen: Ich vertraue darauf, dass es funktioniert oder nicht funktioniert.

In unserem Studiengang sind die Handlungskompetenzen genau definiert. Die LÄK überprüft unsere Prüfungsleistung stichpunktartig mit, das haben wir so vereinbart von vornherein, um die Qualität auch sicherstellen zu können und auch allen Ärzten sicherstellen zu können, dass das, was wir in unserem Kompetenzkatalog am Ende anbieten,

auch mit den Absolventen liefern. Und natürlich ist es in Deutschland ein neues Berufsbild und natürlich gibt es in Deutschland Abweichungen zum anglo-amerikanischen Gesundheitssystem. Aber wie sie alles wissen, sind wir nicht mehr in der Lage, alle Arztstellen zu besetzen und es gibt auch ein anderes Berufsbild auch bei den jungen Ärzten. Wenn Sie mit den Chef-Ärzten in den Kliniken sprechen, dann sagen die alle, den Arzt, den Chef-Arzt, der 80 Stunden die Woche gearbeitet hat, den gibt es heut nicht mehr. Heute kommen die Menschen mit einer Work-Life-Balance, sie wollen teilweise in Teilzeit arbeiten.

Sie brauchen vielmehr, wenn wir sagen „Wir haben so viel Ärzte“ heißt das noch nicht, wieviel Arbeitszeit wir von den Ärzten zur Verfügung haben. Und hier ist der Ansatz, dass man sagt, man kann das ärztliche Personal entlasten und hat zugleich, so wie die Kollegin das dargestellt hat, eine Qualitätssteigerung.

Wenn der PA jeden Tag auf Station ist, hat er auch jeden Tag den Patienten gesehen und kann den Arztbrief auch mit dem Hintergrund schreiben und nicht allein aus der Dokumentation in der Akte, wo vielleicht irgendjemand auch einmal was vergessen hat, einzutragen.

Also es ist ein Mehrwert und wir haben ja diesen Studiengang nicht entwickelt, weil wir geglaubt haben, wir müssen einmal etwas Neues machen, was es eben noch nicht gibt um mal zu testen ob es die Nachfrage gibt. Wir haben vorher die Abläufe mit Kliniken besprochen, weil unsere Praxispartner, das war unser Vorteil, hatten wir schon im Haus. Wir haben nämlich einen betriebswirtschaftlichen Studiengang – Gesundheits- und Sozialmanagement – wo wir Betriebswirte für Krankenhäuser ausbilden. Das heißt, wir hatten den Kontakt zu den Krankenhäusern schon und konnten genau identifizieren, wo liegen Schwachstellen und Probleme, um die Qualität zu verbessern.

Und wenn sie sich das anschauen durch die Umstellung auf DRG, von der Pflegesatzabrechnung haben wir eine Leistungsverdichtung. Die Liegezeit in Krankenhäusern hat sich nach der Umstellung auf ca. 50 Prozent reduziert, bei gleicher Leistung. Das heißt sie haben eine höhere Leistungsdichte zu erbringen und müssen trotzdem die Qualität sichern und genau da sind PA's an der richtigen Stelle.

Das Problem ist, dass natürlich dazu politische Änderungen herbeigeführt werden müssen. Die können wir nicht begleiten. Wir haben ein Berufsbild entwickelt, wo wir der Meinung sind, es gibt eine Nachfrage. Was sich ja bestätigt hat. Aber die Rahmenbedingungen müssen letztendlich politisch gesetzt werden. Wir haben es in Sachsen erreicht, dass wir eine Weiterbildungsverordnung haben. Die gibt es sonst nicht. Aber damit sind unsere Möglichkeiten erschöpft.

Herr Dr. Pradel:

Kurze Frage mit dem sächsischen Abschluss kann ich jetzt nur in Sachsen arbeiten, das heißt, bilden Sie jetzt nur für den sächsischen Arbeitsmarkt aus oder könnte man jetzt auch mit dem Abschluss hier in Thüringen, zum Beispiel, im Krankenhaus arbeiten?

Frau Prof. Heilmann:

Man kann mit dem Abschluss überall arbeiten. Es gibt wie gesagt keine gesetzliche Regelung, außer eben die Berufsanerkennung in Sachsen.

Frau Herrmann-Hensel:

Also wenn ich das jetzt aus dem Internet richtig entnehme, eine Krankenschwester hat ein monatliches Gehalt zwischen 2000 und 2400 Euro, nach 10 Jahren bekommt sie 3200 Euro. Ein PA fängt an mit 2860 Euro und kann bis 3880 Euro verdienen. Aber es ist dann auch klar, dass er in seinem Beruf keine Möglichkeit hat, hier nochmal aufzustocken und weiter zu kommen.

Und wenn ich dann das monatliche Gehalt sehe und dann den Sprung zu dem Verdienst eines Arztes, dann entsteht für mich die Frage, ob ich das, als junger Mensch aussuchen würde. Was kommt dann? Also welche beruflichen Möglichkeiten hätte denn ein PA? Gibt es da noch etwas Weiterführendes? Mit dem Verantwortungsbereich, der ja ganz deutlich höher ist als der einer Krankenschwester und dann den Sprung zum Verdienst eines Arztes.

Frau Prof. Heilmann:

Es gibt letztendlich für die PA's noch kein Tarifrecht und ich glaube allen ist bewusst, dass auch in der Pflege die Spanne extrem hoch ist. Von junger Berufsanfängerin bis zu Fachkrankenpflege mit Jahrzehnten an Berufserfahrung und Alter.

Es gibt aber in den meisten Tarifverträgen den Bachelor und ich kann es jetzt nur für TVL sagen, da geht Pflege bis E8, Bachelor E9 bis E12 und Ärzte E13. Auch in diesem Bereich ist die Spanne sehr groß.

Letztendlich ist es auch immer eine Einzelverhandlung, im Moment noch, und es gibt also auch in West-Deutschen Kliniken durchaus PA's, die 4500 Euro bekommen. Es wird in der Zukunft auch eine tarifrechtliche Regelung geben. Der Hochschulverband hatte schon einmal Kontakt mit dem Marburger-Bund.

Herr Rückert:

Da habe ich jetzt eine Frage mit vielleicht schon gewisser Aussagekraft. Ich habe vorhin zugehört, es ist ja in der Entwicklung auch ein Master-Studiengang und wenn ich das jetzt mal umbreche, vielleicht vergleichend auf den öffentlichen Dienst, ist der PA quasi mit dem gehobenen Dienst vergleichbar und den Master-Studiengang im höheren Dienst. Dann schließe ich ja diesen Step zum Arzt. Und ansonsten wird sich das tarifrechtlich einpegeln, bin ich überzeugt.

Herr Prehl:

Sie haben gesagt, es sei 50 % Medizin und 50 % Ökonomie. Wenn ich das aber jetzt richtig einschätze, dann sind das am Ende doch Leute, die eher im medizinischen Bereich tätig sind. Eben haben sie gesagt, das sind eher Leute, die am Patienten arbeiten wollen als im Büro. Wozu brauchen sie dann die ökonomische Ausbildung, wenn sie dann doch im medizinischen Bereich tätig sind?

Dann haben Sie gesagt, wo ein Arzt ist, kann ein PA sein. Das setzt für mich voraus, für einen PA braucht man auch einen Arzt. Jemand muss ja entscheiden, ist für die Tätigkeit nun Approbation erforderlich oder nicht? Und jemand muss das ja auch kontrollieren. Da stellt sich mir dann die Frage, naja braucht man das wirklich oder kann man das durch andere Berufe, die es schon gibt, medizinische Dokumentationsassistenten und sonstige, anders lösen?

Und zu letzt, es kam auch die Frage: „Was sind das für Menschen?“. Nach ihrer Beschreibung, habe ich den Eindruck, das sind Menschen, die eigentlich einen medizinischen Beruf machen wollten, sich aber am Anfang ihres Berufslebens nicht dafür entscheiden konnten, ein Arzt zu werden und später sich dann doch entschieden haben.

Frau Prof. Heilmann:

Der Zugang zum Medizin-Studium in Deutschland ist sehr schwierig. Wir haben schon einzelne dabei, die eigentlich hätten Arzt werden wollen und sich dann zum Beispiel für eine Pflegeausbildung entschieden haben.

Es ist aus unserer Sicht extrem nützlich, wenn die Studierenden eben dieses Prozessmanagement, diese medizin-ökonomischen Kenntnisse haben. Auch wenn sie dann am Ende vielleicht nur auf der Station sind. Aber die haben letztendlich dieses ganze Portfolio: rechtliche Bedingungen, Anträge, Arztbriefe.

Und wir haben zum Beispiel jetzt mehrere Studierende, die so in Richtung Zentrums-Koordinator gehen. Also für ein Krebszentrum an einer Klinik, was aufgebaut wird, wo diese die Koordinatoren werden. Und da sind die natürlich mit so einer Prozessentwicklungs-Kompetenz perfekt. Gerade ebenso für diese Schnittstellenfunktion sind die PA's auch nützlich. Die Definition für PA ist: Übernimmt delegierbare ärztliche Tätigkeiten, das heißt sie brauchen einen Arzt oder Ärztin, der oder die Tätigkeiten delegiert. Ein PA, auch das war noch ihre Frage, wird sich nach aller Voraussicht in Deutschland nie alleine selbstständig niederlassen, sondern die sind immer im ärztlichen Dienst und entlasten die Ärztinnen und Ärzte.

Herr Zippel:

Sie haben relativ gut dargelegt, in welchen Bereichen dieser Berufsbereich oder dieses Berufsbild eingesetzt werden könnte.

Haben Sie Untersuchungen oder Berechnungen gemacht, wie groß der Gesamtbedarf im deutschen Gesundheitssystem an diesem Berufsbild wäre, im Maximum?

Wir können mit offenen Karten reden. Wir reden drüber, diskutieren drüber, inwieweit auch das Altenburger Land mit bei diesem Berufsbild eventuell mitmischen könnte. Und das macht natürlich nur dann Sinn, wenn Nachfrage und Angebot in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen und wir eventuell hier an einem Markt aktiv werden würden mit den Ausbildungseinrichtungen, die man hat.

Herr Prof. Neumann:

Es ist völlig richtig, der Markt regelt über seine Nachfrage den Bedarf. Was natürlich andere Hochschulen/Universitäten machen, können wir nicht beeinflussen. Wir an der Berufsakademie bilden nur bedarfsgerecht aus. Wenn nämlich ein Praxis-Unternehmen keinen Studenten schickt, bilden wir ihn nicht aus. Also ganz einfach kann man das damit beantworten. Wie das sonst im Hochschulwesen geregelt ist, entzieht sich nicht unserer Kenntnis, entzieht sich unserem Einflussbereich. Weil, das ist eine politische Entscheidung, welche Studiengänge ich zulasse und welche nicht.

Und da gebe ich Ihnen ja nicht unrecht. Ich frage mich auch bei manchen Studiengängen, schon von der Bezeichnung, was man da nachher machen soll, außer dass man vielleicht mit einem Master-Abschluss dann qualifizierter Taxi fahren kann. Aber das ist eine politische Entscheidung, dafür sind wir nicht zuständig. Wir sind zuständig dafür, dass wir bedarfsgerecht ausbilden. Und da wir nur Dual ausbilden, das heißt ein Student wird immer nur dann studieren können, wenn er vorher von einem Praxis-Partner einen Ausbildungsvertrag bekommen hat, um sein duales Studium durchführen zu können. Es wird bei uns nie jemand ausgebildet, wo es keinen Bedarf dafür gibt. Wir haben das Problem, das wir mittlerweile einen viel höheren Bedarf haben.

Also wir haben im letzten Jahr nur noch 50 % der gemeldeten Studienplätze, Unternehmen, die gern Studenten zu uns geschickt hätten, mit Bewerbern besetzen konnten. Und dass der Markt nicht immer rein nach dem Bedarf funktioniert, wissen wir alle.

Eine seriöse Voraussage für die nächsten Jahre, kann man momentan nicht tun, weil die politischen Rahmenbedingungen nicht klar sind.

Frau Prof. Heilmann:

Wir haben keine Zahlenberechnung, wie viele PA's in Deutschland gebraucht werden. Wir haben aber vom Hochschulverband eine Erhebung gemacht, unter den Alumni aller Studiengänge in Deutschland und haben die gefragt, wie es mit ihren Bewerbungen bzw. mit der Stellensuche war. Sie haben alle innerhalb eines Jahres eine Stelle gehabt.

Herr Zippel:

Jetzt wäre die viel spannendere Frage, sind sie denn auch funktionsgerecht im Markt untergekommen und ist die Funktion, in der sie untergekommen sind, nicht auch potenti-

ell durch eine Pflegekraft oder andere Berufsausbildung, theoretisch, besetzbar gewesen?

Herr Prof. Neumann:

Also nach den Statistiken, die wir über den Hochschulverband und über unsere Partner in dem Hochschulbereich vorliegen haben, arbeiten alle ausbildungsgerecht. Die Zufriedenheit mit dem Aufgabenspektrum liegt zwischen 80 und 85 %. Dafür, wofür sie ausgebildet werden, werden sie auch eingesetzt.

Wir können ja den bundesweiten Bedarf nicht erheben, wir sind eine Einrichtung mit 400 Studierenden und 12 festangestellte, hauptamtliche Professoren. Da ist natürlich ein Limit gesetzt, da kann ich keine große Studie machen. Aber wir haben ja unsere Praxis-Partner, mit denen wir das vorher besprochen haben. Und nur, weil die uns den Bedarf so signalisiert haben und genau diese Lücke besetzen wollten in den Krankenhäusern, haben wir auch den Studiengang gemeinsam mit ihnen entwickelt. Und wir haben regelmäßig Kontakt mit den Chefarzten aus den Kliniken, wo genau diese Ausbildungsinhalte besprochen werden und wo wir diese Inhalte auch weiterentwickeln. Die Voraussetzung zum Studium ist ein abgeschlossener Gesundheitsberuf. Das heißt, wir setzen auf dem Niveau der Pflegekraft auf. Und darauf setzen wir nochmal 3 Jahre Studium.

Herr Prehl:

Herr Zippel, Ihnen als Freund der Marktwirtschaft muss doch folgendes klar sein: Wenn Sie die Absicht haben, dass hier im Altenburger Land mit unseren Mitteln zu installieren, dann ist das unsere Konkurrenz und die werden Ihnen keine Auskunft zum Marktpotential geben.

Herr Dr. Dorsch:

Als Geschäftsführer der Altenpflegeschule und mit Frau Dr. Werner, GF der Krankenpflegeschule im Altenburger-Land möchte ich einfach verstehen, wie wir das unseren Absolventen empfehlen können?

Wir bilden als INNOVA auch dual selbst aus im Bereich Sozialmanagement und Gesundheitspädagogik, Pflegepädagogik, dass ja die Inhalte während der Ausbildungszeit sind. Die ausgebildete Pflegekraft, egal mit welcher Berufsbezeichnung, wäre während der 3 Jahre bei ihrem dualen Studium nicht einsetzbar als Pflegekraft? Also mit anderen Worten, wie sind ihre Studenten wirtschaftlich abgesichert und welche Möglichkeiten bietet da auch wirklich das sächsische BA-Gesetz?

Herr Prof. Neumann:

Also, es gibt natürlich seit einigen Jahren eine Untergrenze, die Ausbildungsvergütung muss mindestens 440 Euro betragen. Diese Untergrenze ist deshalb relativ niedrig, weil wir auch viele Praxispartner aus dem Sozialbereich haben. Träger der freien Wohlfahrtspflege, die häufig Schwierigkeiten haben, ihren dualen Studenten über die Verhandlungen mit den Kostenträger zu refinanzieren.

Die durchschnittliche Ausbildungsvergütung bei der BA Sachsen liegt momentan bei 883 Euro, das ist natürlich ganz unterschiedlich, das hängt von Studiengängen ab, das hängt von Praxispartner ab und auch hier sind individuell die Vereinbarungen möglich. Gerade in dem Studiengang Physician Assistant ist es in der Regel so, dass die Studierenden doch eine deutlich höhere Vergütung haben. Beispielsweise ihre Vergütung fortgezahlt wird, sie sich aber verpflichten, dann im Anschluss 3 oder 5 Jahre im Unternehmen zu verbleiben oder das eine gewisse Absenkung erfolgt, um 30 % oder ähnliches für diese Dauer. Es ist aber nicht so, dass die Studierenden da finanziell Schwierigkeiten haben. Also ich glaube, wir haben aktuell nicht einen einzigen BAFÖG-Empfänger bei uns im Haus.

Frau Lukasch:

Vielen Dank. Sie sagten, dass Sie diese Bedarfsermittlung ja mit den Partnern gemacht haben. Wie groß ist die Region? In welchem Umkreis haben Sie die Partner, die Sie nach den Bedarfen abgefragt haben?

Frau Prof. Heilmann:

Also die Bedarfserhebung ist damals tatsächlich in Sachsen gemacht worden, insbesondere im näheren Einzugsbereich. Auch da nochmal zusätzlich mit Rücksprache, auch mit der sächsischen Landesärztekammer. Im Moment haben wir Studierende deutschlandweit. Also wir haben einen sehr großen Teil natürlich aus Sachsen, wir haben aber auch Studierende aus Hessen, Bayern, Thüringen. Der weiteste, den wir hatten, war aus dem Saarland, der ist letzten Herbst fertig geworden.

Herr Prof. Neumann:

Sie beraten darüber, ob sie das hier im Altenburger-Land etablieren. Altenburg und Plauen sind, glaube ich, nicht so weit von einander entfernt. Wir sind eine staatliche Einrichtung, bei uns fallen keine Studiengebühren an. Man kann also durchaus die Versorgung der Bedarfe in Thüringen, wie wir es ja auch in anderen Bereichen schon machen, so auch im Altenburger Land über unsere Einrichtung mit abdecken. Also wir sind auch jederzeit bereit, mit Ihnen über mögliche Kooperationen zu sprechen. Ich habe damals einen Antrag auf Genehmigung gestellt, ich habe die Genehmigung bekommen, dass ich diesen Studiengang als Modellstudiengang einrichte. Mit der Einschränkung, dass ich weder Personal noch Finanzen dafür erhalte.

Herr Prehl:

Ist es dann erforderlich, dass wir das als Kreis mit Ihnen in einer Kooperation regeln oder wäre das dann mit einem Kooperationspartner, zum Beispiel Krankenpflegeschule oder Krankenhaus erforderlich?

Herr Prof. Neumann:

Wir könnten Ihnen natürlich auf politischer Ebene zur Verfügung stehen. Sie haben ja auch Partner, die bei Ihnen Einrichtungen betreiben und wenn Sie die hier einladen, um über so etwas zu sprechen, können wir das ja gern mal vorstellen und mit den Partnern, die da möglicherweise Interesse haben, auch das ganze thematisch behandeln. Ich persönlich will Ihnen da keine Steine in den Weg legen, halte es aber natürlich, und da gebe ich Ihnen recht, für eine ernst zu nehmende Frage. Am Ende müssen die Partner, die Sie hier vor Ort haben, auch die Ausbildungsvergütung zahlen.

Was wir nicht machen können, da war die Frage: „Ob wir eine Außenstelle hier einrichten könnten?“. Wir sind eine Einrichtung des Freistaates Sachsen und deswegen können wir nicht in einem anderen Bundesland eine Außenstelle einrichten. Das ist rein rechtlich nicht möglich.

Herr Rückert

Heute anwesend ist der gesundheitspolitische Sprecher unserer Thüringer CDU-Landtagsfraktion, von daher auch die Botschaften ganz wichtig auch nochmal an ihn adressiert, die wir jetzt hier empfangen haben.

Aber was Sie jetzt gesagt haben, Herr Professor Neumann, ist ja natürlich alles rational begründbar, ist auch nachvollziehbar. Nur die Bedarfe, die auch jetzt während des Vortrages, auch gerade von Frau Professor Heilmann, hier aufgezeigt wurden, sprechen ja auch wieder eine andere Sprache. Der Bedarf ist ja da und um diesen zu decken, brauchen wir tatsächlich mehr Möglichkeiten, um diesen Studiengang anzubieten. Und wir haben anderweitig Ballungszentren, da haben wir 2, 3 Hochschulen direkt aufeinander-

sitzen. Und wir sind hier in Ost-Thüringen, auch da jetzt vielleicht mal einen großen Schwenk gemacht in einer Situation, viele Jahre zurück, gab es hier quasi eine Entscheidung in diesem Kreistag, ob dieser Landkreis Sachsen oder Thüringen angehören wird. Die Entscheidung fiel dann zu Gunsten Thüringen, das man nicht, wie ein Stück Würfelzucker zwischen Chemnitz und Dresden aufgelutscht wird. Und das ist natürlich jetzt auch wieder eine Chance für uns, es gibt einen Bedarf, es gibt einen Markt - das haben Sie prima dargestellt, ohne dass man sich, bei 70 km Luftlinie, tatsächlich in eine Konkurrenzsituation begibt, weil der Markt schier so groß ist.

Aber deswegen nochmal an den Parlamentarier an meiner Seite, wäre das vielleicht auch ein Ansatz, hier länderübergreifend eine Kooperation zu prüfen und dann vielleicht mit einer Art „Filial-Modell“ auch über die Landesgrenze hinweg irgendetwas sinnvolles zu etablieren. Vielen Dank.

Herr Prof. Neumann:

Wir sind für alles offen. Ich wollte Ihnen nur das Angebot offerieren. Es ist Ihre Entscheidung, da wollen wir überhaupt nicht reinreden. Aber wenn auf politischer Ebene da Möglichkeiten bestehen, dass man beispielsweise eine Außenstelle einrichtet, dann werden wir uns dem nicht verwehren. Im Moment ist es aber nicht möglich.

Herr Prehl:

Ich denke wir sind ziemlich weitgekommen bei der Diskussion. Sie dürfen gern noch bei den weiteren öffentlichen Tagespunkten anwesend bleiben.

TOP 2 Vorstellung der Bildungs-Kurzberichte als Beispiel für das Bildungsmonitoring im Landkreis Altenburger Land: 1. Duales Ausbildungsangebot und -nachfrage; 2. Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

Frau Gerhardt stellt die Bildungs-Kurzberichte als Beispiel für das Bildungsmonitoring im Landkreis Altenburger Land: 1. Duales Ausbildungsangebot und -nachfrage; 2. Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

→ Siehe Handout/Power-Point-Präsentation (ist im Kreistagsinformationssystem eingestellt und einsehbar)

Frau Lukasch

Wurde denn untersucht, welcher Schulabschluss dafür notwendig ist? Und haben wir denn überhaupt die Schüler dazu da, die dann den Beruf ausüben können mit dem Abschluss?

Frau Gerhardt

Grundsätzlich kann man jetzt verschiedene Differenzierungen vornehmen, dieser unbesetzten Stellen. Im ersten Schritt haben wir uns einmal die Berufe angeschaut, also da ist schon mal zu erkennen, dass beispielsweise der Zerspanungsmechaniker sehr stark betroffen ist. Eine Auswertung nach der geforderten Fortbildung wurde noch nicht vorgenommen. Da bieten die Statistiken der Bundesagentur recht viel Potential.

Herr Schrade

Können Sie darstellen oder wissen Sie, wieviel Schulabsolventinnen/Schulabsolventen nach ihrer schulischen Laufbahn das Land/den Landkreis verlassen und wo anders eine Ausbildung beginnen?

Frau Gerhardt

Was man zumindest erstmal bewerten kann ist, (Folie 9, Abb. 5), wenn man sich die Schülerzahlen anschaut, kann man ja aus den Hauptschülern, den Realschülern und auch einem Teil der Abiturienten zumindest das Potential hier im Landkreis abschätzen. Also bei den Abiturienten gibt es Schätzungen aus dem Berufsbildungsbericht, der besagt, dass ca. 13 Prozent der Abiturienten sich für eine duale Ausbildung entscheiden. Das sind natürlich deutschlandweite Werte, wenn man es genau für Thüringen wissen möchte, sind natürlich noch weitere, tiefergehende Analysen erforderlich. Aber wenn man jetzt hier mal eine Hochrechnung macht, kommt man auf ungefähr 330 Absolventen, die grundsätzlich erstmal dem dualen Ausbildungsmarkt zur Verfügung stehen, da von den Absolventen ein Teil ja auch noch in eine schulische Ausbildung eintreten. Also da gibt es auch Näherungswerte und wir haben das mal runtergerechnet. Wenn man jetzt die 457 Stellen sieht, zu ca. 330 Absolventen, sieht man eben, dass es ein Miss-Match gibt. Und die Betriebe sich sicherlich auch darum bemühen müssen, nicht nur die Absolventen hier zu halten, sondern auch andere Auszubildende zu gewinnen.

Herr Prehl:

Die dort dargestellten Auszubildenden sind nicht automatisch welche, die im Altenburger-Land die normale Schule abgeschlossen haben? **Frau Gerhardt:** Richtig

Herr Prehl: Das können auch welche sein, die dazugezogen sind? Sodass sich insgesamt also kein Bild ergibt. Wir zeigen weder wer hier sozusagen hergezogen ist, noch wer weggezogen ist?

Frau Gerhardt:

Ja. Es gibt noch Statistiken zu Pendlerdaten, Vergleichsstatistiken. Es gibt schon noch ein großes Spektrum an Analysen, die natürlich auch noch mehr Zeit erfordern, um da mal so ein Gesamtbild zu zeichnen.

Herr Gumprecht:

Wenn ich recht verstanden habe, dann sind das ausbildungsorientierte, also nach dem Ausbildungsort orientierte Berufe. Es gibt auch bei der BA wohnortorientierte Berufe.

Frau Gerhardt: ja

Frau Gerhardt führt mit der Vorstellung der Präsentation fort.

Frau Lukasch: (Min 103:55)

Gibt es auch eine Erfassung derer, die den Hauptschulabschluss nur sehr schwer schaffen würden, dass die einen Hilfsarbeiter-Job angeboten bekommen? Gibt es eine Quote, welche Betriebe dies anbieten, auch für Schüler, die für einfache Tätigkeiten übernommen werden? Oder wird dann doch über das BVJ versucht, den Hauptschulabschluss mehr oder weniger zu erzwingen?

Frau Gerhardt:

Eine konkrete Zahl für das Altenburger-Land liegt mir nicht vor. Allgemein stehen die Chancen sehr schlecht für jemanden, der keinen Hauptschulabschluss erreicht. Wie schlecht sie tatsächlich sind, in Zahlen zu belegen, könnte sich auch etwas in der Statistik der Bundesagentur befinden.

TOP 3 Informationen, Allgemeines

Herr Melzer übergibt das Wort an Herrn Dr. Roland Krischke, welcher Ausführungen und das Konzept zum Thema Lindenau 21 Plus – Das Lindenau-Museum im Aufbruch vorstellt.

- siehe Handout/Power-Point-Präsentation (ist im Kreistagsinformationssystem eingestellt und einsehbar).

TOP 4 Genehmigung der Niederschrift über die 10. Sitzung am 25. März 2021

Abstimmungsergebnis:

Von den 9 beschließenden Mitgliedern des Ausschusses für Soziales und Gesundheit waren zur Abstimmung 9 Mitglieder anwesend.

Die o. g. Niederschrift wurde einstimmig mit 9 Ja-Stimmen genehmigt.

Altenburg, den 21. Juni 2021

Der Vorsitzende

Die Schriftführerin

Ingo Prehl
Ausschussvorsitzender

Annemarie Landgraf
FD Gesundheit